Auf festerem Grund : Locarno

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **12 (1960)**

Heft 16

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-962301

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

AUF FESTEREM GRUND : LOCARNO

I

FH. Woher kam es? Wir können uns nicht entsinnen, jemals in so allgemein gehobener Stimmung unser schweizerisches Festival begonnen zu haben. Die Atmosphäre war von einer selbstverständlichen Sicherheit, freudig, erregt und siegesgewiss, wie wir sie in Locarno noch nie erlebt haben. War es, weil diesmal alles "da" oder doch vertreten war, was zum Film zählt, von den Behörden, den Spitzenverbänden bis zum kleinen Blättchen? Oder hat das Interesse und die Freude, vielleicht gar die Erkenntnis von der Bedeutung des Films so zugenommen, dass sich in gehobener Stimmung jeder als Angehöriger einer grossen Gemeinschaft fühlte, die entschlossen war, sich durch nichts abschrekken zu lassen und gewiss war, Bedeutendes zu erleben? Das Festival machte schon vor Beginn den Eindruck einer so festgegründeten Institution, dass man kaum mehr glaubt, wie sehr seine Existenz einst auf des Messers Schneide stand.

Ob dieser nun international anerkannten Stellung auch die innere Berechtigung zukommt, muss sich allerding noch erweisen. Dabei dürfen die Anforderungen nicht zu hoch geschraubt werden. Locarno kann nicht das Gewicht und die Bedeutung von Venedig oder Cannes erhalten, dafür fehlt der Hintergrund und die Produktionsbasis eines grossen Landes. Doch mancher wertvolle Film, der dort nicht gezeigt werden kann oder darf, wird Locarno verbleiben, sodass nicht von Provinzialismus gesprochen werden kann, der grössten Gefahr für Locarno.

Gemäss den Wünschen der Vereinigung schweiz. Filmjournalisten wurde das Festival mit einem Schweizer Film eröffnet. Eine etwas gefährliche Regelung, denn bei unserer zahlenmässig geringen Produktion dürfte nicht jedes Jahr ein festivalwürdiger Film zur Verfügung stehen. Diesmal sind wir gerade noch durchgekommen, ohne gegenüber andern Filmen stark abzufallen. "Der Mann mit der schwarzen Melone" ist eine Mischung von komödiantischem Schwank und Satire um einen furchtsamen, kriminellen Kauz, der die tollsten Dinge dreht und aus den schwierigsten Situationen herauskommt, ja zu einer Säule bürgerlicher Ordnung und Rechtschaffenheit wird. Alles nur dank der Blindheit der Polizei, die gehörig aufs Korn genommen wird, während seine Qualitäten mehr in einem ergebenen Geschehenlassen nach vollbrachter Tat bestehen. Allzu handgreifliche Schwanksituationen werden zwar vermieden, und es werden geheiligte Institutionen bis hinauf zum Bundesrat zu karrikieren versucht, was bis jetzt im Schweizer Film noch nicht der Fall war und Anerkennung verdient, doch blieb die Gestaltung dieses Neulands noch im Unfertigen stecken; neben hübschen Einfällen stehen manche billige Banalitäten, die mit etwas mehr Anstrengung hätten vermieden werden können. Wir werden auf diesen Film wie auf andere, in Locarno gezeigte, noch zurückkommen. Er weist jedenfalls begrüssenswerte Ansätze zur heitern Selbstkritik auf.

"Mein Schulfreund" von Siodmak, der westdeutsche Beitrag, ist ein weiterer, begrüssenswerter Versuch, mit der drückenden Vergangenheit fertig zu werden. Auf einer guten Grundidee sucht er eine Satire und Kritik an den heutigen Rechtszuständen in Westdeutschland aufzubauen, die jedoch stellenweise unklar, widersprüchlich bleibt und zu wenig aufhellt. Wie wir erfahren haben, soll er auch unrichtig beschnitten worden sein. Heinz Rühmann spielt allerdings seine Rolle als Geldbriefträger, der gegen Kriegsende seinen Schulkameraden Göring in einem vernünftigen Brief auffordert Schluss zu machen, und dafür als verrückt erklärt wird, woraus ihn später auch die Bundesrepublik nicht befreien will, mit sympathischer und treffender Charakteristik. Der mexikanische "Macario" vermochte mit seinem befremdenden Stoff trotz guter Photographie und interessantem Spiel wenig Interesse zu wecken, während der polnische "Das gemeinsame Zimmer" ein mässiger, kommunistischer Tendenzfilm ist, der von jungen Intellektuellen handelt, die alle irgendwie dekadent oder falliert sind. Selbstverständlich mit Ausnahme jenes, der sich einer Gruppe angeschlossen hat, die fanatisch für ein besseres Morgen kämpft. - Der englische "The League of gentlemen" war demgegenüber eine Erholung, trotzdem es sich nur um einen Reisser handelt, der allerdings anti-militaristische Elemente enthält und sogar ohne einen einzigen Toten auskommt, dabei aber nicht nur der Spannung, sondern auch dem unterspielten Humor Platz gewährt. Abgefallen ist dann schon infolge seiner sonderbaren moralischen Haltung und melodramatischen Gestaltung "L'Assegno" oder "Il peccato degli anni verdi" aus Italien, der bestimmt nicht an dieses Festival gehört hätte. Sehr bemerkenswert dagegen der französische "Pantalaskas" durch seine starke Atmosphäre und seine ausgezeichnete Grundidee vom Geschick eines hartnäckigen Selbstmörders, der eine unverständliche Sprache spricht und deshalb nirgends menschliche Kontakte gefunden hat. Ein bemerkenswert anti-nihilistischer Film, ausgerechnet aus Frankreich. Ein Lichtstrahl? Der amerikanische "Take a giant step" behandelt bemerkenswert eindrücklich und von hoher Warte aus das Rassenproblem, wenn auch wohl etwas allzu fatalistisch. Ein kräftiger Thriller folgte mit dem zweiten Amerikaner "Crack in the mirror", effektvoll und gewandt aufgebaut, jedoch ohne das moralische Niveau des ersten; die Intelligenz der Gerichte wird nicht sehr hoch bewertet. Wieso der mehr als seltsame schwedische "Hägringen" nach Locarno gelangen konnte, bleibt Geheimnis der Auswahlkommission. Der tschechische Beitrag " vyssi princip" war ein anti-deutscher Tendenz-Film, der in Cannes und Venedig zurückgewiesen worden war. Er schildert die unmenschlichen Leiden der Prager Bevölkerung nach dem Attentat auf Heydrich unter der Gestapo, packend und menschlich gestaltet. Doch muss man nach der moralischen Legitimation der Kommunisten für solche filmische Anklagen fragen, nachdem sie in Budapest und anderswo nicht besser hausten. Der englische "I am all right, Jack" war eine schwankhafte, manchmal satirische aber auch langatmige Karrikierung gewisser industrieller und gewerkschaftlicher Praktiken.

Neben diesem anstrengenden Film-Pensum lief noch eine ziemlich vollständige, lehrreiche, retrospektive Schau der Filme von Bunuel, verdienstlich von den Filmarchiven in Lausanne und Paris zusammengestellt, und verbunden mit einer Ausstellung " die mexikanische Kinematographie".

Aus aller Welt

Deutschland

- Lilian Harvey hat in Paris einen Vertrag abgeschlossen, der ihr Wiederauftreten auf einer Pariser Bühne als Sängerin vorsieht. Von 1925 - 1935 war sie einer der bekanntesten Sterne am Filmhimmel gewesen. Obwohl englischer Herkunft, Tochter eines reichen Bankiers, war sie nach Wien durchgebrannt, um tanzen zu lernen. Im Film "Der Kongress tanzt" errang sie einen Welterfolg. Auch in "Zwei Herzen im Dreivierteltakt", "Drei von der Tankstelle" erwies sie sich als grosser Kassenmagnet des leichten Unterhaltungsfilms. In Ungarn verlor sie ihr in einem Schloss angelegtes Vermögen, doch erhielt sie kürzlich eine Mitteilung des englischen, Auswärtigen Amtes, ihr Schadensersatzanspruch sei anerkannt worden.